

Tücken von Technik und Bürokratie überwunden

Dr. Christian Leuner engagiert sich mit „Etiopia-Witten“ seit fünf Jahren in Äthiopien

von Klaus Dercks, ÄKWL

Ehrenamtliches Engagement in Afrika? Dass es mit einigen Tagen Arbeitseinsatz in Äthiopien nicht getan sein würde, muss Dr. Christian Leuner schon geschworen haben, als ihn vor fünf Jahren eine Anfrage des Vereins „Etiopia-Witten“ erreichte. Ob er sich vorstellen könne, die Planung und den Aufbau eines Herzkatheterlabors zu begleiten? Dr. Leuner konnte – und das Labor am Ayder Referral Hospital der Universität von Mekelle im Norden des Landes sorgt seitdem dafür, dass der Bielefelder Kardiologe auch im Ruhestand mehrmals im Jahr arbeitsreiche Wochen in Afrika verbringt.

Tücken von Bürokratie und Technik überwunden

Wie aus einer Projektidee mit Hartnäckigkeit und viel Enthusiasmus aller Beteiligten am Ende ein Herzkatheter-Labor entstand, vermag Dr. Leuner detailreich zu schildern. Die Tücken einer Ausschreibung für ein schlüsselfertiges Labor, immer neue technische Probleme und bürokratische Hürden bildeten einen regelrechten Hindernisparcours. Doch der war im Dezember 2015 überwunden, was auch dem Engagement von drei weiteren Kardiologen aus Deutschland zu verdanken ist, die mit Christian Leuner über die Jahre hin ebenfalls mit Etiopia-Witten nach Mekelle kommen. Gemeinsam mit einem äthiopischen Kollegen



Stolz auf das bisher Erreichte: Mit Dr. Christian Leuner (letzte Reihe Mitte) und Prof. Dr. Nikolaus Haas (ehem. Leitender Oberarzt der Kinderkardiologie des HDZ NRW Oeynhausen, jetzt Chefarzt der Klinik für Kinderkardiologie am Klinikum der Universität München, 2. v. r.), freuten sich die äthiopischen Kolleginnen und Kollegen über das neue Herzkatheter-Labor.

Fotos (4): privat

nahm Dr. Leuner die ersten Herzkatheter-Be-handlungen in Mekelle vor.

Seitdem verfügt das Ayder Referral Hospital über ein funktionierendes Herzkatheter-Labor. Nicht nur für Ausbildungszwecke an der Medizinischen Fakultät, „die äthiopischen Kollegen behandeln auch Notfälle“. Doch die Möglichkeiten des Labors sind derzeit noch allzu schnell erschöpft. „Nach zwei bis drei Eingriffen ist erst einmal Schluss“, berichtet Dr. Leuner. Die im Labor eingesetzten Geräte produzierten enorme Wärme, die installierte Klimaanlage werde damit nicht fertig. Wärmer als 25 Grad Celsius sollte es im Labor eigentlich nicht sein, 32 Grad würden noch gerade toleriert, darüber leidet die Technik. Lange Abkühl-Pausen sind deshalb erforderlich, solange keine Ersatz-Klimatisierung eingebaut ist. Doch das könne noch dauern, erwartet Leuner.

„Rückschläge keinesfalls persönlich nehmen“, hat sich Dr. Leuner deshalb vorgenommen. Für ihn überwiegt der vielfältige Benefit aus dem Katheterlabor schon jetzt die immer noch vorhandenen

Schwierigkeiten. „Regelrecht aufgeblüht“ sei die Kardiologie im Ayder Hospital in den vergangenen Jahren. „Es ist absolut sinnvoll, eine Anlage wie diese aufzubauen“, verweist er auf die Chancen, die das Labor biete. So ermögliche ein gut ausgestatteter Arbeitsplatz nicht nur, die medizinische Ausbildung voranzutreiben, sondern auch, qualifizierte Ärzte für den Verbleib und die Arbeit im Land zu motivieren. Denn der Bedarf ist riesig: Rund 100 Millionen Einwohner zählt Äthiopien, darunter sind aber nur sieben Kardiologen. Deren Leistungen könnten sich jedoch sehen lassen, findet der Kardiologe aus Westfalen: „Die Kollegen sind selbstbewusster geworden und fachlich gewachsen“, hat Dr. Leuner über die Jahre beobachtet.

„Neugierige und interessierte Partner“

Wie wirkt sich das neue Herzkatheter-Labor auf die Versorgung der Bevölkerung aus? „Viele können sich nicht vorstellen, dass Herzkatheter der Diagnostik dienen, die Eingriffe werden vielmehr wie Operationen wahrgenommen“, berichtet Christian Leuner. Das führe dazu, dass im Labor überwiegend Notfallpatienten gesehen würden, weniger aber Patienten zum Trainieren der Diagnostik. Derzeit gebe es jedoch Verhandlungen



Projekte wie die Einrichtung eines Herzkatheter-Labor am Ayder Referral Hospital entfalten Strahlkraft ins ganze Land hinein.

mit der Universität, Patienten eine kostenlose Teilnahme an Trainingsprogrammen für Ärzte zu ermöglichen. „Wir haben großes Glück mit dieser Universität“, bekräftigt Dr. Leuner. Die äthiopischen Kollegen zeigten sich als neugierige und interessierte Partner, die offen für Neuerungen seien und internationales Niveau anstrebten.

Das gesamte Katheterlabor im Ayder Referral Hospital, so Dr. Leuner, diene deshalb längst als Blaupause für weitere Herzkatheterlabore in anderen Landesteilen. Dieses gilt ebenfalls für parallel dazu von Etiopia-Witten eingerichtete Abteilungen für Endoskopie der Gastro- und Pneumologie und HNO und eine Intensivstation. An der Planung eines ersten modernen Operationssaals für Herzchirurgie und komplexe Bauchchirurgie im Ayder Hospital ist Dr. Leuner ebenfalls beteiligt. Dabei gehe es stets vor allem darum, Know-how ins Land zu bringen, beschreibt er die Wünsche der äthiopischen Partner. Nur Geld in Projekte zu pumpen, bringe wenig, wenn nicht die weitere Entwicklung konstant von außen vor Ort begleitet und so die einheimischen Fachleute in die Lage versetzt würden, vollständig eigenständig tätig zu sein. So würden diese dann selber zum Vorbild für ihre Landsleute.

Know-how ins Land bringen – nicht nur in der Medizin

Der Verein Etiopia-Witten, dessen Vorsitzender Dr. Leuner ist, trägt dazu bei, vielfältiges Know-how nach Äthiopien zu bringen. Ein Workshop zur Behandlung angeborener Herzfehler mittels Herzkathetertechnik fand mit dem Kinderkardiologen Prof. Haas aus Mün-

chen statt. Ein großes Projekt zur Primärprävention des rheumatischen Fiebers ist mit Hilfe der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit auf den Weg gebracht. Mit der Möglichkeit von Weiterbildungsmonaten oder Hospitationen in Deutschland wendet sich Etiopia-Witten zudem gezielt an äthiopische Ärzte. Doch ist der Verein nicht nur im Bereich des Gesundheitswesens aktiv, berichtet Dr. Leuner. So engagierten sich die Partnerinnen einiger ehrenamtlich tätiger Mediziner in Sachen „Baumschulen“ – wo bislang Unterricht noch im Schatten eines Baumes im Freien stattfinden müsse, sollen Gebäude errichtet werden, vier Schulhäuser entstanden bereits.

An Ideen für weitere Projekte mangelt es nicht. So hat Dr. Christian Leuner entdeckt, dass das Thema „Strahlenschutz“ im Gesundheitswesen Äthiopiens bislang wenig beachtet wurde. Zwar gebe es einige allgemeine Vorschriften, doch deren Umsetzung in praktischen Arbeitsschutz scheitere bereits daran, dass in Äthiopien keine persönlichen Dosime-



Unterricht in einer „Baumschule“: Der Verein „Etiopia-Witten“ setzt sich dafür ein, dass mehr Schüler und Lehrer künftig ein Dach über dem Kopf bekommen.

ter verfügbar seien. Eine Lösung des Problems hat Dr. Leuner noch nicht parat, dafür aber einen langen Atem – und, nach eigenem Bekunden, „auch Terrier-Qualitäten“.

„Geduld ist alles“, fasst Dr. Leuner die Anforderungen für diejenigen zusammen, die sich in der medizinischen Hilfe für die Menschen in Ländern wie Äthiopien engagieren wollen. Beständig Ziele verfolgen, immer wieder nach dem Stand der Dinge schauen und die Akteure vor Ort begleiten, das sei unerlässlich. Dabei sei es besonders wichtig, sich nicht nur um die Qualifikation junger Ärztinnen und Ärzte zu kümmern, sondern im Sinne eines „Teach the Teacher“ auch mit den Lehrenden ins Gespräch zu kommen. Für Christian Leuner steht außer Frage, dass sich solcher Einsatz nicht nur im Sinne der Patienten lohnt, sondern auch denen, die helfen, etwas zurückgibt. Seine Zwischenbilanz nach fünf Jahren Engagement in Mekelle fällt eindeutig positiv aus: „Ich habe in Äthiopien viele sehr sympathische und kluge Menschen kennengelernt.“

■ Weitere Informationen zur Arbeit des Vereins Etiopia-Witten e. V. gibt es im Internet: www.etiopia-witten.de



Auch Workshops mit kardiologischen Themen für die äthiopischen Kolleginnen und Kollegen gehören zur Arbeit von „Etiopia-Witten“.